

150. GEBURTSTAG: CHRISTIAN STÜCKL ÜBER DEN GROSSEN BAYERN-SPÖTTER

# Auf den Spuren von Ludwig Thoma in „Ogau“

Oberammergau, Dorfstraße 20: Hier wurde vor 150 Jahren Ludwig Thoma geboren. Eine Spurensuche mit dem Oberammergauer Christian Stückl, Passionsspiel-Leiter und Intendant des Münchner Volkstheaters.

VON DIRK WALTER  
UND STEFAN SESSLER

**Oberammergau** – Es ist vielleicht das schönste Haus in „Ogau“, wie die Einheimischen ihren Ort nennen. Dorfstraße 20: an der Fassade prachtvolle Lüftmalereien, auf denen ein Herrgottschneider einen Herrgott schnitzt, eine Bäuerin ein Hendl grillt und vieles mehr. Intendant Christian Stückl deutet auf die Fassade. „In diesem Hause“, steht dort in Schnörkelschrift und ganz ohne Kommas, „schenkte am 21. Januar 1867 die Schwaben Wirtstochter von Oberammergau Katharina Thoma geborene Pfeiffer als Ehefrau des Revierförstern Max Thoma dem Bayerischen Heimatlande und dem Deutschen Volke den Dichter Ludwig Thoma.“

Stückl sagt: „Ich bin eigentlich kein Thoma-Experte.“ Im Laufe dieses Vormittags wird er das Gegenteil beweisen, aber vorher betritt er das Geburtshaus, in dem seit Generationen die Holzschneider-Familie Lang ihr Geschäft hat. „Servus Florian“, sagt Stückl. Hinter dem Verkaufstresen steht Florian Lang, der Chef. Er sagt: „Die, die am meisten nach Ludwig Thoma fragen, sind die Kinder in der Jugendherberge, wenn sie eine Schnitzeljagd durchs Dorf machen.“ Dann bleiben sie stehen – und fragen nach. Bei Lang sind sie da goldrichtig. Er beschäftigt sich gerade viel mit dem Dichter, er hat Familienfotos der Thomas, einen Hirschfänger des Vaters und er weiß, in welchem Raum des Hauses Thoma auf die Welt kam. Zum Jubiläum hat er beim Bayerischen Münzamt eine Thoma-Gedenkmünze prägen lassen. Silber, Auflage 50 Stück, 85 Euro. „A schöne Sach“, sagt er. Verkauft hat er noch keine – aber das kommt bestimmt noch.

Thoma ist in Ogau zwar nicht allgegenwärtig, aber jeder Einheimische weiß genau, was es mit dem berühmten Sohn des Dorfes auf sich hat. Dafür sorgt alleine schon eine Doppelstunde Thoma im Heimat- und Sachkundeunterricht in der Grundschule, die selbstverständlich auch Stückl hinter sich hat.

Ein paar Minuten später sitzt er im Besprechungsraum des Passionsspielhauses, die Zigarette in der Hand, an der er hektisch zieht. „Ich war jährlich mit Thoma konfrontiert“, erzählt er. „Wir hatten eine Wirtschaft. Jedes Weihnachten hat mein Opa für die



Erstkontakt an Weihnachten: Christian Stückl vor Ludwig Thomas Geburtshaus in Oberammergau.

FOTOS (2): SESSLER



Hüter von Erbstücken: Florian Lang in seinem Schnitzwaren-Haus. In der Hand ein Familienfoto Thomas.



Im Haus seiner Tante in Oberammergau kam Ludwig Thoma am 21. Januar 1867 zur Welt.

Gäste die *Heilige Nacht* gelesen. Und jedes Jahr an der gleichen Stelle ...“ – Stückl zitiert aus dem Kopf:

*Auf oamal braust's von ob'n her, Als wia vo hundert Orgehn kling't, Als wia vo tausad Harfa sing't, Und Englistimma wundafei, De klingan drei.*

„... immer an der gleichen Stelle hat der Opa zum Woana angefangen. So gerührt war er. Die Gäste waren selig, Berliner Reisegruppen. Schon wenn er angefangen hat, waren sie ergriffen.“ Stückl zitiert wieder:

*Jetzt, Leuteln, jetzt loost's amal zual Mei Gsangl is wohl a weng alt, Es is aba demascht schö gnua. I moan, daß 's enk allesamm fallt.*

„Ich glaub, die Berliner haben den Dialekt gar nicht verstanden. Aber das war das Weihnachtsstück – das musste man lesen. Das war mein Erstkontakt zu Thoma.“

*Haben Sie Thoma einmal selbst inszeniert?*

Mit 17 oder 18 wühlte er sich durch alte Thoma-Stücke. Er fand *Der alte Feinschmecker*, ein Stück, das Thoma unter Pseudonym geschrieben hat. „Wir fingen an, aber ich hab's dann verworfen. Es hieß dann immer, die *Lokalbahn* und *Erster Klasse* müsste ich mal machen. Aber es passte nicht. Ich habe *Moral* gelesen, ich habe *Lottchens Geburtstag* gelesen. *Magdalena* ist für mich das einzige Stück, das noch zeitgemäß ist.“

■ Magdalena, ein Dreia-

ter, geschrieben von Ludwig Thoma 1912, handelt von Magdalena, die neu zugezogen ist, und in einem Dorf in der Dachauer Gegend als Prostituierte verdächtigt wird. All das wird nur angedeutet. Am Ende gibt es ein Haberdrehtreiben, ihr Vater ersticht sie vor aller Augen

Was war das Besondere an Magdalena?

Stückl erzählt: „Als 17-/18-Jähriger war ich in allen Vereinen, ich war Vorplattler im Trachtenverein,

aber ich fühlte mich als Außerirdischer. Magdalena handelt von Ausgrenzung, davon, wie ein Dorf Menschen ausgrenzen kann. Ich hob mi in dem Stück richtig dahoam gefühlt, hab's aber trotzdem nie gmacht. Das war eher ein Leseerlebnis.“

Ist Thoma noch aktuell? Stückl ist skeptisch: „Vieles ist nicht mehr wirklich relevant für uns, das hängt in seiner Zeit drin.“ Schon diese Begriffe: Ultramontan – „das weiß doch heute kein Mensch mehr.“

## Gibt es Nachfahren der Thoma-Familie?

Als Ludwig Thoma 1921 starb, hatte er keine Kinder. Doch über seine Geschwister hat sich der Thoma-Stammbaum weiter verzweigt. Sein Bruder **Peter Thoma** hatte einen Sohn, Maximilian (1919-1988). Es ist unbekannt, ob der Sohn wiederum Kinder hatte, die vielleicht heute noch leben. Auch **Schwester Bertha** hatte zwei Kinder, Katharina (1910-1973) und Marie-Louise (1913-1994) – auch ob sie Nachfahren hatten, ist unbekannt. Sicher nicht war das bei einer weiteren Schwester der Fall: **Katharina** hatte den Gendarmen Adam Hübner geheiratet, sie verstarb 1958 in Egenhofen (Kreis Fürstfeldbruck) – kin-

derlos, wie der Eintrag des Sterberegisters zeigt. Ein weiterer Bruder Ludwig Thomas, **Max**, war in die USA ausgewandert, wo er schon 1911 verstarb. Auch hier ist nicht bekannt, ob es Nachfahren gibt.

Thomas Erbe, vor allem die Rechte an seinen Werken, gingen zum Großteil an seine Geliebte, die aus jüdischem Haus stammende **Maidi von Liebermann**. Sie verstarb 1971. Ihre einzige Enkelin Irmin lebt unweit des Thoma-Hauses in Tegernsee. Sie ist 87 und sagt: „Meine Oma hat immer nur vom guten Ludwig gesprochen. Mir tut es leid, dass alle auf Thoma rumhacken.“ dw

■ Ultramontan: So bezeichnet man den romtreuen politischen Katholizismus in der Kaiserzeit.

Stückl sagt: „Da braucht man ja einen Erklärungsband, gegen was Thoma da loszieht.“ Das Werk stecke „in seiner Zeit drin“.

Es gibt ein Werk, das wohl fast jeder kennt: die *Lausbubengeschichten*. Auch Stückl ist da keine Ausnahme.

Er erzählt: „Wie wir klein waren, haben wir die Lausbubengeschichten im Kino angeschaut – im Kino, nicht im Fernsehen, kam das.“

■ Die Lausbubengeschichten wurden 1964 verfilmt, Hansi Kraus spielte den kleinen Ludwig Thoma, der den Pfarrer und hochnäsige Verwandte mit seinen Streichen zur Verzweiflung treibt.

„Hansi Kraus ist ja ungefähr in meiner Generation“, sagt Stückl – wobei er übertreibt, Hansi Kraus ist Jahrgang 1952, er Jahrgang 1961. „Am besten hat mir aber die Flickenschildt gefallen“, erzählt er weiter.

■ Elisabeth Flickenschildt, 1905-1977, Schauspielerin, war in den Lausbubengeschichten die Tante Frieda.

**„Jede Zeit hat ihre ganz wichtigen Autoren. So einer war der Thoma sicherlich.“**

CHRISTIAN STÜCKL

Die späteren Thoma-Verfilmungen des Bayerischen Rundfunks sind ganz anders, meint Stückl. *Andreas Voest* mit Jörg Hube oder *Der Rupp* mit Karl Obermayr – das waren letztlich Antworten auf die Heimatfilme der 1950er, 1960er Jahre, „in denen Heimat nur noch schee war“ – so nach der Art von Ganghofer und seinem Jäger von Fall. Die BR-Verfilmungen Ende der 1970er Jahre waren sozialkritisch, und auch das steckte ja in Thoma drin.

Irgendwie, sagt Stückl, „ist der Thoma aber für mich heute ganz weit weg.“

Woran liegt das? „Jede Zeit hat ihre ganz wichtigen Autoren. So einer war der Thoma sicherlich. Er war einer, der sich auch was getraut hat. Also mit der katholischen Kirche hat er's nicht gehabt, auch nicht mit der Zentrumspar- tei.“

■ Zentrumspar- tei – in der Kaiserzeit rein katholisch, angeführt von Geistlichen. Eine Art CSU ohne Protestanten. Stückl nickt. „Der Mensch ist ja in meinem Alter gestorben, manchmal denkt man, er hat eine Alterssenilität gehabt, weil er gegen die Juden gehetzt hat, aber auch gegen den Parlamentarismus, die Demokratie und die Frauen. Er war ein absoluter Antidemokrat.“

Wie erklärt sich das: Ein linksliberaler Schriftsteller, der für den „Simplicissimus“ schreibt, und nach 1914 zum Reaktionär wird? „Das war eine Zeit des Umbruchs. Das sehe ich auch an der eigenen Familiengeschichte – mein Urgroßvater ist mit dem Freikorps Werdenfels nach München gezogen gegen die Kommunisten. Für viele gab es einfach viele verstörende Sachen. Dass Frauen wählen dürfen; dass der König nicht mehr da ist; dass die Monarchie kaputt ist; dass man noch gar keine richtige Form der Demokratie gefunden hat. Mit dem ganzen Umsturz ist Thoma nicht zurecht gekommen.“ Vielleicht, sinniert Stückl weiter, „war Thoma gar kein richtiger Antidemokrat, sondern ein Gegner der Demokratie, die da entstanden war. Auf Wikipedia steht, er war ein Wegbereiter Hitlers. Da lach ich mich kaputt. Das ist viel zu kurz gegriffen. Aber sein Antisemitismus war wild. Der ist unverzeihlich.“

Wenn jemand die Heilige Nacht liest, dann soll er nur das Stück betrachten. Da kommt kein Antisemitismus vor. Wenn jemand Magdalena inszenieren will – das hat Maximilian Brückner ja bei uns am Volkstheater gemacht – dann soll er das machen. Wenn man jeden Antisemiten nicht mehr spielen würde, dann darf ich Richard Strauß auch nicht aufführen, von Richard Wagner mal ganz zu schweigen.“

Die *Filser-Briefe* seien einfach unheimlich witzig. Oder der *Hierangel vo Pelham* – saukomisch. Stückl springt auf. „Ich such's schnell im Computer.“ Er sucht und findet – und liest das ganze Gedicht vor. Es geht, kurz gesagt, um einen Honoratioren, der von heftigen Blähungen geplagt wird. An einer Stelle heißt es:

*D'Würscht ham si gsetzt und da Käs hat drückt. Sakra, bal er si no net buckt! Rechts a Pfarra, des war scho zwiida, links a Pfarra, da legst di nieda. Und alle Rät vom ganzen Distrikt! Und an Hierangel hats halt zwickt, Husten derf er net und beim Lacha kam de ganze Batterie leicht zum Kracha.*

Alle lachen. Es ist nicht gesichert, dass das Gedicht von Thoma stammt; eventuell ist es von seinem Freund Georg Queri. Stückl sagt: „Der Thoma hat solche Sachen reihenweise geschrieben, beim Simplicissimus war er ja in der richtigen Umgebung. Nur den Umschwung nach dem Krieg, wo er krank ist, verbittert ist, wo er das mit seiner Freundin nicht hinkriegt, das hat er nicht gepackt.“ (Ende der Serie)

Ein exklusives Einblick in Thomas Hetschriften gibt es auf [www.merkur.de](http://www.merkur.de)

Ein exklusives Einblick in Thomas Hetschriften gibt es auf [www.merkur.de](http://www.merkur.de)

# 64. KANDAHAR RENNEN

AUDI FIS SKI-WELTCUP  
GARMISCH-PARTENKIRCHEN 2017

DAMEN | 21.01. -  
22.01.2017

HERREN | 28.01. -  
29.01.2017

TICKETS UNTER: [WWW.SKIWELTCUP-GARMISCH.COM](http://WWW.SKIWELTCUP-GARMISCH.COM)

Ein exklusives Einblick in Thomas Hetschriften gibt es auf [www.merkur.de](http://www.merkur.de)

